

SMART CITY TALKS GEHEN IN RUNDE 3



Rechtsexperten sehen „Smart Cities“ durchaus kritisch, speziell im Hinblick auf Datenschutz und Datensicherheit. Dies zeigte auch unsere Podiumsdiskussion am 18. Mai 2016 zum Thema „Big Data in der Smart City: Gefahr oder Chance“.

Digitale Technologien und die Datenvernetzung sorgen in der „Smart City“ Wien für mehr Bürgerbeteiligung, steigern Mobilität und Energieeffizienz. Gleichzeitig wirft die Nutzung von personenbezogenen Daten Fragen im Hinblick auf Datenschutz und Datensicherheit auf: Wer garantiert, dass sensible Informationen nicht in falsche Hände geraten? In der Smart City müssen Bürger daher Einblick in die Nutzung von Daten und Kontrolle über die zu ihrer Person gespeicherten Informationen haben. So lautete der Befund des Podiums bei der von LGP Datenschutzexperten Professor Hannes Tretter moderierten Diskussion, an der Ulrike Huemer, IT-Chefin der Stadt Wien, Infrastruktur-Experte Bernd Richter, Prokurist der Aspern Smart City Research und Rechtsanwalt Gabriel Lansky teilnahmen.

„Die Bürger dürfen sich vor ungewollten Eingriffen in Ihr Leben nicht fürchten, denn schließlich dürfe durch die fortschreitende Digitalisierung die „analoge Welt“ nicht verdrängt werden“, stellten Gabriel Lansky und Professor Hannes Tretter überein-

stimmend fest. In Richtung Unternehmen appellierten die beiden Rechtsexperten, dass bei der Verwendung von personenbezogenen Daten der sogenannte „informed consent“ besser eingehalten werden müsse: User müssten über Datenanwendungen informiert werden und frei entscheiden können, ob ihre personenbezogenen Daten verwendet werden dürfen und was mit ihnen passiere, falls der Datenanwendung zugestimmt wird. Ein sorgfältiger Umgang mit personenbezogenen Daten habe auch über entsprechende „Codes of Conduct“ Eingang in die CSR-Konzepte von Unternehmen zu finden. Die Erarbeitung entsprechender Standards für die Datensicherheit sei freilich ein mühsamer Prozess, wie Gabriel Lansky aus eigener Erfahrung bestätigte: „Wir haben unsere Kanzlei als eine der ersten im deutschsprachigen Raum nach ISO 27001 zertifiziert: Bei einem Datensicherheitsprojekt bleibt kein Stein auf dem anderen.“

Die „Smart City“ Wien setzt bis dato vor allem auf Smart Meter (Stromzähler), Smart Living (etwa über Software gesteuerte Haushaltsgeräte) und E-Government. Bei

den neuen „intelligenten Stromzählern“, die derzeit von den Netzbetreibern in den Wiener Haushalten eingebaut werden, können die Abnehmer selbst entscheiden, ob die Datenschnittstelle aktiv geschaltet wird oder nicht, betonte Infrastruktur-Experte Bernd Richter. „Es geht um innovative Serviceangebote und nicht darum, jemanden zu durchleuchten“, ergänzte Ulrike Huemer, CIO der Stadt Wien. Vielmehr müsse die Stadt bei der Förderung der digitalen Kompetenz der Bürger ansetzen, damit diese bewusst entscheiden können, welche personenbezogenen Daten sie weitergeben.

Bei der Podiumsdiskussion „Big Data in der Smart City“ wiesen Gabriel Lansky und Hannes Tretter auch auf unzureichende Kontrolle und mangelhafte datenschutzrechtliche Einschätzungen in der österreichischen Rechtsprechung hin. Hannes Tretter forderte deshalb einen Ausbau der Kompetenzen und Ausstattung der Datenschutzbehörden: „Der Datenschutz braucht die besten Hacker der Welt, um wirksam kontrollieren zu können, ob gespeicherte Daten gesetzeskonform verwendet werden.“ ■